



30.01.2015

Kundeninformation

GEPA-Kaffees: Spitzenqualität mit gutem Gewissen

Sehr geehrte Kundinnen und Kunden,

gerade ist in der Online-Ausgabe der „Zeit“ ein kritischer Artikel über die Kaffeequalität im Fairen Handel erschienen. Nach Einschätzung von Wissenschaftlern bietet „Fairtrade“ den falschen Anreiz, vor allem den schlechten Teil der Ernte ins System zu speisen.

Diese Auffassung ist aus unserer Sicht stark verkürzt und verzerrt. Es entsteht der Eindruck, als würden Qualität und faire Handelsbeziehungen sich ausschließen. Für die Produktqualität sind die Firmen selbst verantwortlich. FLO-Cert, die Zertifizierungsorganisation von Fairtrade International, legt für die Zertifizierung einige Umweltkriterien, z. B. das Verbot bestimmter Pestizide, fest. „Fairtrade“ steht außerdem für gewisse internationale Standards im Fairen Handel, aber darüber hinaus gibt es noch viele andere Fair-Handels-Akteure.

Fairer Handel als Basis für gute Produktqualität

Es ist richtig: Durch die Kriterien von Fairtrade International werden in erster Linie die Arbeitsbedingungen der Kaffeebauern vor Ort abgeprüft. Ein kostendeckender Preis ist für uns aber Voraussetzung für hochwertige Rohware. Wie soll ein Bauer sonst die hohen Qualitätsansprüche erfüllen, die wir an ihn stellen? Mindestpreis geht bei uns nicht mit der Abnahme von Minderqualität einher, wie hier angedeutet wird. Eine Mindestqualität ist mittlerweile für alle am Kaffeehandel Beteiligten eine Selbstverständlichkeit. Wir zahlen neben den Preisen, die der Faire Handel vorschreibt, auch GEPA-eigene Qualitäts- und Regionalzuschläge.

Vor über 20 Jahren haben wir ein Qualitätsmanagement aufgebaut; dazu gehören neben Beratung der Handelspartner, Ermutigung zum Bioanbau auch ständige Qualitätskontrolle, traditionelles Langzeitröstverfahren.

Durch die enge Zusammenarbeit mit den Partnergenossenschaften sichern wir die Qualität unserer Rohware, da mögliche Fehler bei der Produktion schon im Vorfeld behoben werden können. Jede Lieferung wird vor und nach Eingang von der GEPA intern und extern analysiert. Die Analyseergebnisse werden den Handelspartnern mitgeteilt und gemeinsam ausgewertet. Bei Auffälligkeiten wird gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Heute schneiden GEPA-Kaffees bei Produkttests oft mit „sehr gut“ ab. Ein eigenes Kaffeebarkonzept „café sí“ mit hochwertigsten Barista-Kaffees, viele namhafte Kunden etwa im Außer-Haus-Bereich sowie auch der Ausschank von GEPA-Kaffee an der eigenen Bar bei DFB-Länderspielen sprechen für sich.

Nur mit einer Rundumqualität, die Produkt-, Bio- und soziale Qualität einschließt, können die Produzenten und wir am Markt überhaupt wettbewerbsfähig bleiben. Qualität auf allen Ebenen entspricht auch unserem Konzept von Partnerschaft auf Augenhöhe. Durch kontinuierliche Weiterqualifizierung werden die Kleinbauerngenossenschaften auch auf dem konventionellen Markt konkurrenzfähig. Fairer Handel hat eben nichts mit Spende zu tun, wie

im Artikel angedeutet wird: Die Genossenschaft liefert uns überdurchschnittlich hochwertige Ware und bekommt von uns dafür einen angemessenen hohen Preis.

Im Artikel werden „Güte“ und „gutes Gewissen“ als Gegensätze gegenübergestellt: Diese Auffassung können wir für GEPA-Kaffees nicht nachvollziehen. „Güte“ **und** „gutes Gewissen“ sind für uns selbstverständlich zwei Seiten einer Medaille!

Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung

Natürlich möchten wir auch unseren Handelspartnern in dieser Diskussion eine Stimme geben. Bereits im August letzten Jahres haben wir Luis Martinez, dem mexikanischen Landesvertreter des lateinamerikanischen Kleinbauernnetzwerks CLAC, einen anderen Artikel von „Zeit online“ vorgelegt, der die Kaffeequalität im Fairen Handel ebenfalls in Frage stellte. Schon damals hob Luis Martinez die Bedeutung des Fairen Handels für die Qualitätsverbesserung und Produktivität hervor:

„Ganz allgemein: Die Produzentenorganisationen in Mexiko können jetzt direkt exportieren. Wir haben auch Projekte zur Erneuerung der Pflanzen und interne Qualitätskontrollsysteme eingeführt, um die Produktivität zu erhalten. Das ist besonders nötig wegen des Kaffeerosts (der einen Teil der Ernte zerstört hat). Hier haben andere Kunden der Kleinbauernorganisationen wenig Unterstützung geleistet.“

Den Artikel in „Zeit Online“ von August 2014 hielt er für „voreingenommen“ und für „eine sehr einfache Reduzierung eines komplexen Sachverhalts“. Die positiven Auswirkungen der Preisregelungen im Fairen Handel führte er gleichzeitig vor Augen:

„Ohne den Fairen Handel würde es kaum höhere Preise in den Kaffeeregionen geben. Es würde auch keine Mindestpreisgarantien geben. Man würde weniger zahlen mit dem Argument, die Qualität sei schlecht.“

Mindestpreise als Absicherung

Das Prinzip der Mindestpreisregelung hat der Autor aus unserer Sicht missverständlich dargestellt. Der schlechte Kaffeesack gehe an „Fairtrade, wo man 1,40 US-Dollar bekommt.“ Dieser Satz enthält gleich vier sachliche Fehler:

1. Fairtrade ist eine Siegel-, keine Handelsorganisation und kauft daher keine Rohware ein.
2. Ein Kaffeesack enthält in der Regel 60 bis 70 Kilo Rohkaffee; dafür erhält die Genossenschaft ein Vielfaches des angegebenen Preises von 1,40 US-Dollar.
3. Der Preis, auf den der Autor sich bezieht, ist keine statische Größe, sondern ein *Mindestpreis*, eine Absicherung nach unten in Zeiten niedriger Weltmarktpreise.
4. Dieser Mindestpreis bezieht sich nicht auf einen Sack, sondern auf ein amerikanisches Pfund Arabica-Kaffee (0,4536 Kilo).

Eine gründlichere Recherche und präzisere Wiedergabe der Fakten hätten wir uns an dieser Stelle schon gewünscht.

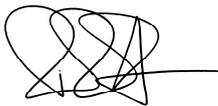
Der Kaffeemarkt ist ja – vor allem bedingt durch Börsenspekulationen – starken Schwankungen unterworfen. Das wirkt sich auch auf die Preisregelungen im Fairen Handel aus. Wenn der Weltmarktpreis am Boden liegt – und das geschieht alle paar Jahre mit schöner Regelmäßigkeit – werden gerade Kleinbauern zum Aufgeben, zum Emigrieren oder zum Umstieg auf Kokaproduktion gezwungen. Volkswirtschaftlich bedeutet dies eine Wertevernichtung. Fairer Handel bedeutet in solchen Zeiten schlicht und einfach Existenzsicherung. Deshalb halten wir die garantierte Mindestpreiskomponente im wahrsten Sinne des Wortes für überlebenswichtig.

Damit nicht genug: Der Faire Handel stärkt auch die Genossenschaften als Interessensvertretung der Kleinbauern. Luis Martinez: „Es läuft nicht so wie bei großen Transnationalen: Diese vermindern das Sozialkapital der Produzenten, indem sie unter Mindestpreis einkaufen. Die Preise des Fairen Handels bewirken, dass die Genossenschaften in der Region konkurrenzfähig bleiben, sie dienen in der Region als Referenzgröße.“

GEPA-Preise oft über Fairtrade-Standard

Generell gilt: Steigt der Weltmarktpreis über den von Fairtrade International (FLO) festgelegten Mindestpreis (aktuell 1,40 US-Dollar pro ein amerikanisches Pfund), werden Weltmarktpreis (aktuell rund 1,60 US-Dollar) plus 0,20 US-Dollar Entwicklungszuschlag gezahlt. Hinzu kommt der Aufschlag von 0,30 US-Dollar für Biokaffee. Hinzu kommen außerdem je nach Land und Handelspartner Qualitäts- und GEPA-eigene Ursprungszuschläge von insgesamt 0,05 bis insgesamt rund 1,20 US-Dollar pro amerikanisches Pfund. GEPA-Kaffees liegen damit klar über 1,70 US-Dollar, die im Artikel für gute Kaffeequalität angesetzt werden. Wie aus der anliegenden Kaffeegrafik hervorgeht, liegt die GEPA nicht nur über Weltmarktpreis, sondern oft auch über den Preisen, die von Fairtrade International festgelegt sind. Die GEPA-Linie zeigt dabei Durchschnittspreise, die GEPA-eigene Zuschläge einschließen.

Herzliche Grüße



Robin Roth

Geschäftsführer Marketing, Partner und Produkte
GEPA – The Fair Trade Company